

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 26 (1936)
Heft: 32

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Hochzeitschronik

Vor der Ernte.

An wolkenreinem Himmel geht
Die blanke Sichel schön,
Im Korne drunten wogt und weht
Und rauscht und wühlt der Föhn.
Sie wandert voller Melodie
Hochüber durch das Land.
Früh morgen schwingt die Schnitt'rin sie
Mit sonnenbrauner Hand.

Conrad Ferdinand Meyer.

Schweizerland

Die Bundesfeier ging in der ganzen Schweiz würdig und ohne Zwischenfälle vor sich. In Basel litt die Feier unter der Ungunst der Witterung. Die offizielle Feier selbst wurde im Münster abgehalten. Der traditionelle Umzug nach dem St. Jakobsdenkmal erfolgte unter starker Beteiligung der vaterländischen Vereine. Im Münster hielt Nationalrat Dr. J. Condrau von Disentis die Festrede. — In Genf zogen die vaterländischen Vereine und die bürgerlichen Parteien, an der Spitze die Studentenverbindungen, von der Promenade des Bastions nach dem Mont-Blanc-Quai, wo Staatsrat Albert Picot die Festrede hielt. Die sozialistische und die kommunistische Partei feierten den Jahrestag durch eine patriotische Kundgebung in der Ausstellungshalle, wo der Präsident des Staates, Leon Nicole, die offizielle Ansprache hielt. — In Luzern fand die Bundesfeier im großen Kunsthauseaal statt. Im Mittelpunkt der Feier stand die Verlesung des Bundesbriefes. — In St. Gallen mußte die Feier in die Tonhalle verlegt werden. Die Festrede hielt Landammann Dr. Kobelt. — In Schwyz wurden Bundesfeier und Archiwweihe vereinigt. Bundesrat, Nationalrat, Ständerat und sämtliche Kantone waren mit ihren Vertretern vertreten. Nach der Begrüßungsrede durch Landammann Betschard wurde das neue Bundesbriefarchiv beilichtigt, wobei der Konservator der Bundesbriefe, Major B. Hegner, die 35 ausgestellten Urkunden erläuterte. Die Bundesfeier selbst wurde trotz des starken Regens im Freien abgehalten. — Zürich war reich besetzt, die Hauptfeier fand auf dem Tonhalleplatz statt, wo Kadetten und Pfadfinder, militärische Formationen zu Fuß und zu Pferd mit einer Kavallerie-Regimentsstandarte und drei Landwehrfähnen aufmarschiert waren. Die Festrede hielt Bundespräsident Meyer. Der Abend brachte die 18 Quartierfeiern, wobei ringsum die Höhenfeuer aufflammten und eine be-

leuchtete Fliegerstaffel über der illuminierten Stadt kreiste.

Der Bundesrat wählte in den Bankrat der Schweizerischen Nationalbank an Stelle des verstorbenen Nationalrat Mäder Herrn Friedrich Hug, Präsident des kaufmännischen Direktoriums in St. Gallen. — In die Alkoholkommission wurden als Mitglieder gewählt: Ing. agr. Käch vom Bauernsekretariat in Brugg und Regierungsrat Josef Escher in Brig. — Es wurde eine Verordnung genehmigt, in der die Bannbezirke und Wildasyle für die Dauer von 5 Jahren erneut umschrieben wurden. In diesen Bannbezirken und Wildasynen ist auch das Tragen von Schusswaffen ohne nachgewiesene Berechtigung untersagt. Im Kanton Bern sind wie bisher zwei Bannbezirke vorgesehen: Faulhorn und Rander-Kiental. Als neue Bannbezirke wurden bezeichnet: Zellital (Uri), Bauental (Nidwalden), Dent de Lys (Freiburg) und Mettich-Bietichhorn (Wallis). — Aus dem Kredit für den Ausbau der Alpenstraßen wurden folgende erste Subventionen bewilligt: Für den Ausbau der Gotthardstraße und des Julierpasses 65 Prozent der Kosten. Die Kosten betragen für den Julier 7,15 Millionen, für den Gotthard 1,32 Millionen. Beide Passstraßen sollen auf 6 Meter Breite ausgebaut werden. — Der Bundesrat hat im Einvernehmen mit dem Völkerbundssekretariat die Einreiseperrre gegen die italienischen Journalisten, die, wie erinnerlich, die Völkerbundsversammlung durch Lärmdemonstrationen gestört hatten, wieder aufgehoben.

Wie das eidgenössische Statistische Amt berichtet, sind die Verkehrsunfälle in der ganzen Schweiz von 17,707 im Jahre 1934 auf 16,604 im Jahre 1935 zurückgegangen. Die Zahl der Todesopfer war 340.

Die Schweizerische Gesandtschaft in Madrid teilt mit, daß alle Schweizer daselbst wohlbehalten sind. Am 31. Juli ging ein Zug mit 130 Schweizern nach Valencia ab, von dort wurden die Schweizer auf bereitstehenden Schiffen heimtransportiert.

Wie aus Berlin gemeldet wird, wurde das Kontingent von Reisedevisen für Reisen nach der Schweiz bereits am zweiten Tage nach Eröffnung der Reisebureaus voll beanprucht. Das Kontingent für den Monat August beträgt 4 Millionen Franken.

In Arau vollendete am 29. Juli Fabrikant A. Jenny-Kunz sein 85. Lebensjahr. Er war während vielen Jahren Präsident des aargauischen Handels- und Industrievereins. — In Laufenburg produzierte sich ein schweizerischer Artist

auf einem Drahtseil, das über den Rhein gespannt war. Bei einer Galavorstellung geriet nun das Seil so ins Schwingen, daß der Artist samt seinem Motorrad abstürzte. Er selbst konnte sich noch an einem Stützseil festhalten, das Motorrad aber fiel in den Rhein und konnte nicht mehr geborgen werden.

Auf das letzte Wochenende trafen in Basel in 5 Extrazügen 2271 Holländer, Engländer, Belgier und Franzosen ein. Am Sonntagmorgen kamen weitere 6 Sonderzüge mit rund 2400 Holländern und Engländern. Seit anfangs Juli sind ca. 30 Extrazüge mit 11,500 englischen und holländischen Feriengästen für die Schweiz in Basel eingetroffen und außerdem reisten täglich zahlreiche Kollektivgesellschaften in die Schweiz.

Am Gynenritt am Schilt (Glarus) gingen größere Felsmassen nieder. Der Wald beim Scheibenstand von Ennenda wurde kurz und klein geschlagen, ein Bienenhäuschen zerstört und zwei Ställe demoliert.

Die Salèvestraße ist zwischen Beaumont und Le Beulet (Genf) auf eine Länge von 30 Metern im Rutschen begriffen. Tausende von Kubikmeter Erde gleiten langsam ab und nehmen auf ihrem Wege alles mit sich. — Infolge des hohen Wasserstandes konnten während des Sturmes vom 28. Juli die Wellen des Genfersees in Bille-neuve den Quai Berger schwer beschädigen und auch auf der Rosenpromenade großen Schaden anrichten.

Die Polizei von Wil (St. Gallen) ermittelte eine jugendliche Diebsbande, die im Toggenburg und im Thurgau viele Einsteige- und Einbruchsdiebstähle begangen hat. Die Burschen benötigten bei ihren Diebsfahrten ein eigenes Lastauto.

Infolge der wolkenbruchartigen Regen der letzten Tage brachte der Tessin Hochwasser. Bei Biasca traten die Fluten über die Ufer und beschädigten die Kantonsstraße. Eine Betonbrücke wurde weggeschwemmt. Die Nebenbahnlinie Biasca-Acquarossa wurde stark beschädigt.

Die Gemeindebehörden von Lausanne planen die Schaffung eines neuen Verkehrsflughafens auf dem Gebiete der Gemeinde Ecublens. Er soll den Flughafen von La Blécherette ersetzen, der den Bedürfnissen nicht mehr entspricht. — In Yens verhaftete die Polizei den ehemaligen Verwalter von Chardonnan, de la Harpe, der 1935 in den Rubelstand trat. Er soll Veruntreuungen in Beträge von Fr. 80,000 begangen haben.

In den Steinbrüchen von Bas de l'ours bei Montana (Wallis) stürzte der Flieger Ernst Berger aus Genf mit seinem neuen Segler, Typ „Der fliegende Mensch“, 20 Meter tief ab. Er erlitt eine schwere Stirnverletzung.

In den letzten 10 Jahren ist im Kanton Zürich die Zahl der Betreibungen von 140,098 auf 231,696 gestiegen. Im gleichen Zeitraum mehrten sich die Wechselbetreibungen von 1370 auf 3184, die Faustpfandbetreibungen von 2411 auf 7718 und die Grundpfandbetreibungen von 2491 auf 6951. 1935 wurden 79,384 Pfändungen vollzogen, von welchen 32,050 erfolglos blieben. — An der Kasernenstrasse in Zürich schoß ein aus der Tschechoslowakei stammender Mann, namens Vitula, mit der Pistole auf seine auf den Balkon flüchtende Frau. Die Frau wurde mit Schußwunden im Oberarm und im Schenkel ins Spital verbracht, während sich der Revolverheld in einem Kastenfuß versteckte, wo er von der Polizei hervorgeholt wurde. — Zwischen Thalwil und Rüschlikon wurde ein unbeleuchtetes Auto von der Polizei angehalten. Auf dem Verdeck des Autos befand sich ein verletzter Mann. Der Automobilist hatte einen Radfahrer von hinten angefahren, der durch den Anprall auf das Verdeck geschleudert wurde, ohne daß es der total veralkoholierte Autolenker bemerkt hätte. Der Verletzte wurde ins Spital verbracht und der Autolenker verhaftet.

Bernerland

Der 1. August wurde im ganzen Bernbiet, trotz der Ungunst der Witterung, unter großer Teilnahme der Bevölkerung gefeiert. In Burgdorf wohnten der Feier in der Markthalle gut 2000 Personen bei. In Oberburg hielt Herr Pfarrer Schläfli eine prächtige Ansprache. In Kirchberg sprach Gemeindefschreiber W. Ballmoos. In Langenthal sangen die vereinigten Gesangsvereine padende Vaterlandslieder und vor der Bundesfeiergemeinde sprach Dr. Joh. Jegerlehner aus Grindelwald. In Thun hielt in der Kirche Herr Oberst von Grafenried aus Bern die Festrede und die Stadt trug reichen Flaggenschmuck. Die Veranstaltungen im Freien sowie die Extrafahrten der Bahnen und Schiffe mußten leider unterbleiben. In Steffisburg wurde in der Festhalle der „Steffa“ gefeiert, wo Nationalrat Bürki eine markige Rede hielt. In Zweisimmen zog trotz des Regens der Kinderfahrgang durch die Dorfgassen. Im Kurhaus Griesalp gruppierten sich die Gäste, Regen und Sturm zum Trost, um ein Höhenfeuer und Ingenieur Sonthorn aus Zürich hielt eine padende Ansprache. In Lyk wurde im großen Saal des „Kreuz“ gefeiert. Die Ansprache hielt Regierungspräsident Seematter.

Die Staatsrechnung des Kantons für 1935 weist, wie bereits kurz

mitgeteilt, ein Defizit von Fr. 4,978,000 auf. Im Voranschlag war ein Defizit von Fr. 5,990,000 vorgezogen. Zur Verbesserung der Staatsrechnung haben hauptsächlich beigetragen: die direkten Steuern mit Fr. 830,000, die eidgenössische und kantonale Krisenabgabe mit Fr. 590,000, eine Reihe von Mehreinnahmen aus dem ersten Finanzgesetz sowie schließlich die allgemeine Einschränkung auf allen Gebieten der Staatsverwaltung.

In Kanton bestehen laut Verwaltungsbericht 488 Schulgemeinden und 750 Schulorte mit 9jähriger Schulzeit und 60 Schulgemeinden und 82 Schulorte mit 8jähriger Schulzeit. Allgemeine Unentgeltlichkeit der Lehrmittel haben 522 Schulgemeinden und allgemeine Unentgeltlichkeit der Schulmaterialien 506 Schulgemeinden. Der Kanton zählt 2815 Primarschulklassen, deren Schülerzahl zwischen 10 und 70 Schülern variiert. Nach dem Bericht der Unterrichtsdirektion sinkt die Zahl der Primarschüler seit 25 Jahren ständig. Im vergangenen Jahre ging sie auch wieder um 1266 zurück. Dieser Rückgang liegt zum Teil in der Zunahme der Sekundarschüler. Der Andrang zur Sekundarschule ist besonders in den städtischen Gemeinden groß.

Wie dem Bericht der bernischen Kirchendirektion zu entnehmen ist, haben bis Ende des letzten Jahres 86 Kirchgemeinden des Kantons das beschränkte oder unbeschränkte Stimmrecht der Frauen eingeführt.

Im Kanton wurden Ende 1935 total 838 Bibliotheken gezählt und zwar 677 deutsch- und 161 französischsprachige. Im Laufe dieses Jahres wurden 8 neue Bibliotheken errichtet.

Die Rekrutierung 1936 begann im Regimentskreis 14 in Bern am 17. Juli und dauert bis zum 15. August. In der ersten Woche stellten sich 370 Jünglinge, von welchen 282 als tauglich befunden wurden. 56 wurden hilfsdiensttauglich, 10 waren dienstuntauglich und der Rest wurde auf die Dauer eines Jahres zurückgestellt.

Laut Bericht der kantonalen Armendirektion betrugen die Ausgaben im Jahre 1935 total 10,75 Millionen Franken, gegen 10,15 Millionen Franken im Jahre 1934. Die Armenlasten stiegen im Oberland, im Jura und in der Stadt Bern. Auch an Berner im Ausland fließen jährlich größere Beträge. 1935 wurden 1300 Auslandsberner mit rund Fr. 270,000 unterstützt. Die Unterstützungen nach Deutschland gehen zurück, die nach Frankreich steigen an. Auch nach Italien und Oesterreich gingen die Unterstützungen zurück.

An den Diplomprüfungen am kantonalen Technikum in Burgdorf bestanden von 108 Diplomanden 104 die Prüfung. Zwei Kandidaten, nämlich Ernst Gertsch von Gündlischwand, Hochbautechniker, und Karl Schaer von Wolfthalen (Appenzell), Elektrotechniker, erhielten das Diplom mit Auszeichnung.

Bei Schwarzhäusern, an der bernisch-solothurnischen Grenze, wo nach alten Ueberlieferungen ein Meteor begraben liegen soll, wird derzeit nach stark radiumhaltigen Mineralien geschürft.

Im Oberland langten 1095 Wochengäste mit dem Hotel-Plan an. Das Haupteinzugsgebiet ist Interlaken, was eine Folge des unbeständigen Wetters ist. Uebrigens kamen am letzten Juli-Sonntag auch 650 Holländer in Interlaken an.

In Thun fand am 2. August die Installation des neuen römisch-katholischen Pfarrers Herrn Duruz, gewesener Vikar in Bern, statt. Die kirchliche Zeremonie leitete der Stadtpfarrer von Bern, Herr Dekan Künli.

In Spiez feierten als Landjäger Jean Ulrich Born und seine Gattin Mathilde, geb. Schneeberger, das Fest der goldenen Hochzeit. Die Jubilare stehen im Alter von 79 bzw. 74 Jahren. — Gleichorts beging am 2. August Herr alt Pfarrer Rnh seinen 70. Geburtstag. Er wirkte einst in Randergrund, Bruntrut und fast 20 Jahre als Pfarrer in Erlenbach und ist heute noch Kassier des dortigen Bezirksspitals. Er leitet auch heute noch als Präsident die Amtssektion Niedersimmental „Für das Alter“ und ist somit auch in seinem wohlverdienten Ruhestand reichlich beschäftigt.

In Interlaken kann das altbekannte Coiffeurgeschäft Mühlemann an der Jungfraustraße die Feier seines 100jährigen Bestehens begehen. Im Sommer 1836 kam Ulrich Mühlemann aus fremden Landen zurück nach Interlaken und eröffnete an der Hauptstraße in Armühle einen Barbierladen, der von Herren aller Länder besucht wurde, galt doch der Besitzer desselben als tüchtiger Fachmann und großer Spakmacher. Vor ca. 70 Jahren wurde dann das Geschäft in die heutige Jungfraustraße verlegt, wo es heute noch im Besitze der Nachkommen jenes Uli Mühlemann besteht und von der Witwe und Sohn des im Jahre 1933 allzufrüh verstorbenen Frik Mühlemann, Coiffeurmeister, betrieben wird.

Das Verbot für die Besteigung der Eigernordwand hat nunmehr die Bewilligung des Gerichtspräsidenten von Interlaken erhalten und ist rechtskräftig geworden.

Am 29. Juli 1896 ist der erste Spatenstich zum Bau der Jungfrau-bahn erfolgt. Damals wurde unter Leitung von Oberingenieur Emil Strub der Abschnitt „Kleine Scheidegg-Eiger-gletscher“ in Angriff genommen. Zwei Jahre später, am 18. September 1898 fand die Einweihung der Station „Eiger-gletscher“ statt. 1912 erfolgte der Durchschlag zur heutigen Endstation „Jungfrau-Joch“.

In Meiringen wurde der neue Pfarrer, Herr F. Leuenberger, installiert. Die Installationspredigt hielt Herr Pfarrer Janthausen, der Amts-

bruder in der gleichen Gemeinde. Die Wahlrunde überbrachte Regierungstatthalter Matti und Großrat Tossi beglückte namens der Gemeinde den neuen Pfarrer.

In Weisimmen konnte der be- rüchtigte Ein- und Ausbrecher Stalder aus Flawil verhaftet und ins Bezirks- gefängnis Blankenburg eingeliefert wer- den. Der 24jährige Mann wird außer von den Berner Behörden auch noch von den Behörden der Kantone Freiburg, Schwyz und Zürich gesucht. Er hat nicht weniger als 10 Vorstrafen.

Ende Juli trat in Büren a. A. nach 49jähriger Tätigkeit im Dienste der Postverwaltung der Posthalter Eduard Ruchti in den wohlverdienten Ruhestand. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Ernst Gerber, bisher Betriebsbeamter 1. Klasse in Burgdorf, ernannt.

Todesfälle. In Brienz starb alt Stationsvorstand Fritz Krähnbühl im Alter von 63 Jahren. Vor einigen Jah- ren war er nach 40jähriger Dienstzeit in den Ruhestand getreten. — In Kan- dersteg wurde unter großer Anteilnahme der Bevölkerung der Bergführer, Füh- rerobmann und Bauunternehmer Hans Stoller zu Grabe getragen. Er war seit fast einem Jahre krank und starb kurz vor seinem 60. Geburtstage.



† Gottfried Arn, alt Wädereister in Bern.

Mit Gottfried Arn ist ein Berner von altem Schrot und Korn dahingegangen. Bei der Neubrücke bei Bern am 23. März 1858 ge- boren, erlernte er nach dem Schulaustritt bei seinem Vater den Wädereiberuf. Darnach arbeitete er längere Zeit im Kanton Neuenburg, von wo er als Mitarbeiter seines Vaters zurück- gerufen wurde, als dieser in der hintern Läng- gasse in Bern eine Wäderei eröffnete. Schon früh verlor der Verstorbene seinen Vater, aber für den 21jährigen Gottfried Arn war es eine Selbstverständlichkeit, seiner lieben Mutter im Geschäft tatkräftig beizustehen, und sie bei der Erziehung seines jüngsten, erst 3jährigen Br- uders zu unterstützen. Nach dem Tode seiner Mutter verheiratete er sich im Jahre 1888 mit Fräulein Rosa Kummer, die ihm bis zu seinem Tode eine treuliebende, fürsorgende Gattin war. Die Ehe blieb kinderlos, aber umso fester und inniger schlossen sich die Ehegatten einander an. An Arbeitsamkeit und Einfachheit waren beide schon von ihren Eltern her gewöhnt, und des Verstorbenen stetes Streben war, seine Kund- schaft gut und gewissenhaft zu bedienen. Er war ein Charakter, der seine Meinung frei heraus sagte, das Gute im Menschen schätzte und nie leiden konnte, wenn Mitmenschen ver- leumdet wurden. Da hat Herr Arn solche mutig verteidigt und ließ nichts auf ihnen sitzen. Als sein Schwiegervater sich von seinem Geschäft zurückzog, übernahm Gottfried Arn des- sen Wäderei am Falkenweg, um sie noch 13 Jahre lang weiterzuführen. Nach des Tages Müh'n und Arbeit verbrachte er die Abende am liebsten gemeinsam mit seiner Gattin und ihren Angehörigen, mit denen er stets in bestem Einvernehmen gelebt hat, im trauten Heim und erfreute sich so eines stillen, häuslichen Glückes. Als sich bei ihm öfters Lungenentzündung ein-

stellte, entschloß er sich auf ärztlichen Rat hin, doch ungen, seinen Beruf aufzugeben. Ruhe konnte der Mann, dem die Arbeit über alles ging, nicht, in der Verwaltung seiner Liegen- schaften war er noch lange Jahre tätig. Im Herbst 1925 erlitt Gottfried Arn den ersten



† Gottfried Arn.

Schlaganfall, genau ein Jahr später den zwei- ten und im Laufe der Jahre wiederholten sich diese Anfälle. Nun hieß es für den tätigen Mann Feierabend halten, gepflegt in nimmer- müder, aufopfernder Liebe von seiner treuen Gattin. Der Tod seines noch einzigen, jüngsten Bruders, den er immer besonders liebte, hat ihm vor zwei Jahren arg zugesetzt. Zu Pfing- sten, am 31. Mai, feierten die Ehegatten noch froh ihren 48. Hochzeitstag, haben Rückblick gehalten und dankbar empfunden, so lange in Liebe verbunden zu sein, aber nur noch wenige Tage durften sie zusammen sein, schon am 5. Juni gegen Abend konnte Herr Arn sanft zu Gott in die Ewigkeit hinüberschlummern. Daß der Entschlafene die Liebe und Achtung seiner Mitmenschen besaß, bewies die große Teil- nahme während der langen Krankheit und an seinem Begräbnis aus allen Kreisen der Be- völkerung. Ruhe in Frieden!

Am 1. August bot die Stadt trotz des unfreundlichen Wetters einen über- aus festlichen Anblick. Sie prangte im vollen Flaggenhimmel und gegen 4 Uhr nachmittags entstand eine wahre Völker- wanderung nach dem Münsterplatz, wo die offizielle Bundesfeier stattfand. Das Münster war denn auch bis auf das letzte Plätzchen besetzt, als die Stadt- musik Bern und der Kreisgesangs- verband Bern die Feier eröffneten. Die Festrede hielt Regierungspräsident See- mätter und Stadtrat Zeller begrüßte die 700 Jungbürger, die hier in feier- licher Weise den Eintritt ins Aktiobür- gerrecht begingen. Es wurden ihnen der Bürgerbrief und die Verfassungen von Bund, Kanton und Stadt durch Trach- tenjungfrauen überreicht. Malerisch wirk- ten die Fahnenlegationen der Zünfte, Korporationen und Vereine, die bei der Münsterkanzel Aufstellung genommen hatten. Durch eine Abteilung Soldaten in Feldgrau mit dem Stahlhelm wurde der Ernst der Zeit unterstrichen. Nach der Ansprache von Regierungspräsident Seemätter erklang der von der 2000- köpfigen Menge gedungene Schweizer-

psalm wie ein feierliches Gelöbniß und beendet wurde die Feier nach Verteilung der Bürgerbriefe durch das eindrücklich im Dom verhallende „Rufft du mein Vaterland“. — Am Abend bot die fest- lich beleuchtete Stadt einen prächtigen Anblick. In schnurgeraden Linien zogen sich die weißen und roten Lämpchen längs den Gesimsen der öffentlichen und vieler Privatgebäude hin. Das Bundes- haus mit der erleuchteten Kuppel bot einen wunderschönen Anblick und kurz vor 9 Uhr flammten auch Käfig- und Zeit- gliederturm im hellen Lichte auf. Ueber allem aber erhob sich das beleuchtete Filigran des Münsterturmes. Der Re- gen hatte zwar die vielen mit großer Sorgfalt vorbereiteten Konzerte auf dem Gurten, der Kleinen Schanze, der Platt- form und im Rosengarten unmöglich ge- macht, aber trotzdem pilgerten viele Enthusiasten auf den Gurten und im Rosengarten fand sich zahlreiches Pu- blikum ein, bewunderte die beleuchtete Stadt und die freundlich vom Gurten herabwinkenden Höhenfeuer. Das ver- lassene Podium aber benützte die Jugend zum Abbrennen eines improvisierten Feuerwerkes. Einzig das Schänzli konnte sein Programm, wenn auch in kleinerem Maßstabe, durchführen. Nur den Re- gen leuchteten die schönen Dekorationen des Gartens in die Stadt hinab und in den vaterländisch dekorierten Sälen wurde konzertiert. Im Konzertsaal spielte das Stadtorchester und im Theateraal die Bereitermusik. Draußen im Garten aber wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt. Der Clou des Abends war aber doch die Beleuchtung des Aarebeckens und das vom Botonter- fahrverein Bern veranstaltete Feuerwerk auf der Schwelle. Eine ganz unglaub- liche Zusehermasse drängte sich denn auch stundenlang vor der festgelegten Stunde auf der Plattform, der Kirchenfeldbrücke, den Aareufeln und in den englischen Anlagen. Und als endlich punkt 22 Uhr die ersten phantastischen Flammen am Rande des Aarebeckens aufflammten und ihr phantastisches Licht über den Wasserspiegel und die Aareufer warfen, da war des Bewunderns kein Ende.

Am 31. Juli fand öffentlich und unter amtlicher Aufsicht die Ziehung der 3. Seva-Lotterie im großen Kasino- saal statt. Der Treffer von 250,000 Franken fiel auf die Nr. 132,215, der- jenige von Fr. 100,000 auf die Nr. 144,448, von Fr. 50,000 auf die Nr. 118,717 u. s. f. Die Losnummern mit den Endzahlen 03, 23, 33, 43, 53, 63, 73, 93 erhalten Fr. 40. Weitere Treffer erhalten: 4. Treffer von Fr. 40,000 77,446. 5. Treffer von Fr. 25,000 74,841. 6. und 7. Treffer von je Fr. 20,000: 88,813, 38,582. 10 Treffer von Fr. 10,000: 16,923, 81,820, 105,158, 126,289, 99,827, 13,312, 43,996, 67,066, 135,335, 20,170. 20 Treffer von Fr. 5000: 61,496, 60,953, 117,616, 136,809, 84,971, 17,200, 94,338, 144,698, 74,106, 93,248, 82,821, 25,309, 112,162, 4072, 46,502, 65,540, 124,797, 129,112, 21,031, 102,478. 45 Treffer von Fr. 2000: Alle Lose mit den Endzahlen: 0383,

4383, 9383. 105 Treffer von Fr. 1000: Alle Lose mit den Endzahlen: 1383, 2383, 3383, 5383, 6383, 7383, 8383. 300 Treffer von Fr. 400: Alle Lose mit den Endzahlen: 983, 483. 450 Treffer von Fr. 200: Alle Lose mit den Endzahlen: 083, 683, 783. 2100 Treffer von Fr. 100: Alle Lose mit den Endzahlen: 13, 183, 283, 583, 883. Das große Los der Seva gewannen, wie der „Bund“ berichtet, ein Herr und ein Fräulein, die in derselben Firma arbeiten und die jeden Rappen zusammengekratzt hatten, um eine Serie zu erstellen. 50,000 Franken aber gewann ein Bäuerchen aus dem Emmental, das das Sümmdchen sehr gut gebrauchen kann. Auch ein Knechtlein soll 2000 Franken gewonnen haben, der sich das Geld zum Anlauf des Loses erst von seinem Meister pumpen mußte. Zum Troste aber für alle, die diesmal leer ausgegangen sind, sei bemerkt, daß der Verkauf der Lose für die 4. Seva-Lotterie schon am 4. August wieder begonnen hat. Die Lossumme wird wiederum 3 Millionen Franken betragen und es wird ihr der gleiche bewährte Ziehungsplan wie für Seva 3 zugrunde gelegt. Seva 3 war am Montag vor der Ziehung schon ausverkauft; es wurden noch Losbestellungen in letzter Stunde gemacht, als bereits alles verkauft war, in einem Betrage von annähernd 200,000 Franken.

Am 2. August verstarb nach langer Krankheit an einer Herzlähmung im Alter von 33 Jahren der sympathische Mitinhaber der Firma Müller-Bolliger & Cie., Herr Reinhold Müller.

Dieser Tage feierte Ingenieur Emil Düd auf seinem Ruhezitz in Gümliigen seinen 70. Geburtstag. Er hatte sich vielfach als Erfinder betätigt. Berühmt wurde er durch sein Patent: „Mit Dynamo und Batterie arbeitende Wagenbeleuchtungsanlage“, auf dem die ganze heutige Beleuchtung der Eisenbahnwagen wie der Automobile beruht. Später ließ er noch die Konstruktionsidee der Lichtzündmaschine patentieren, die ebenfalls von großer Bedeutung ist. 1918 zog er sich zurück und verbringt nun seinen Lebensabend in Gümliigen.

Im Blumengeschäft Eichenberger an der Spitalgasse ist gegenwärtig ein Kork-Mosaik-Relief, den Zeitglodenturm darstellend, zu sehen. Ein Arbeitsloser hat die minutiöse Arbeit in 2½ Monaten hergestellt.

Kleine Umschau

Nun hat es auch glücklich unsere sonst so wohlgelungene Bundesfeier beinahe verregnet und wir reifen schon gewaltig dem Herbst entgegen und dabei hatten wir noch gar keinen richtigen Sommer. Wenn aber auch das wahrhaftige und wirkliche Hundstagsklima, wenigstens bis heute, ausgeblieben ist, die Hundstagszeitungen und Seeschlangen flattern respektive kriechen doch fleißig in unserem Zeitungswald herum, trotzdem wir auch sonst keinen Mangel an unglaublichen Ereignissen hätten, die sich allerdings, Gott sei Dank, ziemlich weit weg von uns abspielen.

Die Seeschlange erscheint zwar nicht mehr in ihrer Originalform als meilenlanges Seeungeheuer, das nicht existierende Schiffe zer-

malmt oder mit Mann und Maus in ihrem Rachen verschwinden läßt, sie erscheint heute meist als kleineres Giftschlinglein, das im Rachen schlafender Menschen verschwindet. So kroch irgendwo im Balkan einem Landmann, der infolge der graujugigen Hitze auf dem Felde eingeschlafen war, eine Giftschlange durch den Mund in den Magen. Als der Bauer erwachte, ragte nur mehr der Schwanz aus dem Munde. Nachdem er vergebens versucht hatte, die Schlange beim Schwanz herauszuziehen, biß er in seiner Angst kräftig zu. Nun fiel zwar der abgebißene Schwanz harmlos auf den Rasen, aber der Kopf der Bestie biß ebenfalls zu und der arme Teufel mußte am Schlangengift elend sterben. Glücklicher war ein anderes Balkanfind. Kinder haben ja immer ihren Schutengel bei sich. Dieses erwachte erst, als die Schlange sich schon umgekehrt hatte und auf dem Rückweg war. Und so biß ihr das Kind den Kopf entzwei. Das Gift verspritzte harmlos in der Gegend und die in Bewegung befindliche Schlange kroch, dem Gesetze der Trägheit folgend, ganz aus dem Rinde heraus, ohne daß dieses auch nur den geringsten Schaden genommen hätte. Zwar nicht ins Gebiet der Seeschlange, aber doch in das der Zeitungsenten dürfte der unbekannte Bärbieter gehören, der zwei Nächte vor der Ziehung der Seva-Lotterie die Nr. 64383 träumte. Am Morgen darauf wendete er sich, da er selber keine 20 Franken hatte, an seinen Meister, der ihm dann auch unter der Bedingung „Halbpart“ bei einem eventuellen Gewinn die zum Anlauf des Loses nötigen 20 Franken pumpte. Und siehe da, unter den wenigen Losen, die noch vorhanden waren, war auch die erträumte Nummer und am 31. Juli wurde sie mit einem Gewinn von 2000 Franken aus der Urne gezogen. Und da war denn der erste Weg des glücklichen Träumers der zur Zahlungsstelle, der zweite aber der zum Arbeitgeber, dem er dank- und glückstrahlend 1000 Franken in funkelneuen Hunderternoten überreichte. Und aus der ganzen rührenden Geschichte kann jeder, der da überhaupt sehen will, ersehen, daß es erstens auch in unserem vermechanisierten Zeitalter noch Treu und Glauben gibt, zweitens daß Träume keine Schäume sind und drittens, daß es selbst im Jahrhundert der Technik noch Dinge zwischen Himmel und Erde gibt, von welchen sich unsere irdische Weisheit nichts träumen läßt.

Ob aber die Geschichte vom Steuereinnemer eine Zeitungsenten oder aber eine „wahre“ Geschichte ist, das mögen meine schönen Leserinnen selbst entscheiden. Vor einiger Zeit nämlich unternahm ein Beamter mit zwei Soldaten den Versuch, von den Papua-Stämmen am oberen Lauf des Wampanson Steuern einzutreiben. Der Turt mißlang aber. Alle drei, der Beamte samt den beiden Soldaten, wurden von den Papuas gebraten und aufgefressen. Dies ist nun allerdings eine radikale Lösung des Steuerproblems, die aber wohl nur in sogenannten paradisißchen Gegenden ausgeführt werden kann, immerhin aber beweist, daß die Antipathie der Menschheit gegen das Steuerzahlen ein von den Urmenschen auf uns überkommener Naturtrieb ist. Wir sind also im wahrsten Sinne des Wortes damit „erblich“ belastet, weshalb auch Steuerrückständler nicht betrieben, sondern auf Staatskosten in einem Sanatorium versorgt werden sollten.

Nun, z'Bären weiß ich mich auf keinen einzigen ähnlichen Fall zu erinnern. Wir betrachten das Steuerzahlen als unser gutes Bürgerrecht und streiten uns während der langweiligen Sauregurkenzeit lieber um andere Kleinigkeiten herum. So tobte zum Beispiel jetzt, anlässlich der „optimistischen Bekämpfung der Krisenjetten“, ein wilder Sprachenkampf um das „Gäng hü!“ Veranlaßt und prominent aus dem Publikum konnten sich absolut nicht darüber einigen, ob man die Krise erfolgreicher mit einem „Gäng hü!“ oder aber mit

einem „Geng hü!“ bekämpfen könnte. Endlich entschied ein als Schiedsrichter angesehener Sprachwissenschaftler, daß beides richtig sei. „Geng“ ist nämlich ein altes stadtbäuerliches Wort, während „Gäng“ ein mindestens eben so altes landdeutsches Wort ist. Und da nun Bern, ebenso wie auch alle anderen Großstädte, sein Blut und seine Säfte immer wieder mit denen der Landschaft auffrischen muß — ganz abgesehen von den sonst noch gangbaren Lebensmitteln — so triumphierte denn auch beim Optimisten-Komitee das „Gäng hü!“ und die Krise wird vom 25. September bis 5. Oktober mit einem „ä“ gebodigt werden, Staatliche oder städtische Subventionen gibt's ja so wie so keine.

Diesmal hat also einmal der „Kräftigere“, nämlich das Land, gesiegt. Sonst siegt sowohl in der Familie wie auch im Staate meist das Schwächere, richtiger ausgedrückt das schönere Geschlecht. Schon im Mittelalter siegten die Schönen, trotz Pranger und trotz Rutenstreichen gegen alle Kleiderordnungen der Behörden. Allerdings kämpfte damals die hohe Obrigkeit sub Titulo Stoffverschwendung gegen zu lange Röcke, zu weite Ärmel und zu hoch geschlossene Leibchen. Heute ist das überhaupt nicht mehr nötig, denn unsere kleinen und großen Damen sparen unbedingt allein in der Bundesstadt jährlich mindestens eine Million Meter Stoffe ein und wenn sie noch mehr einsparen sollten, dann schrumpfte das Damenbekleidungs-gewerbe ins Nichts zusammen. Als aber die Chinesen, die ja immer alles umgekehrt wie wir machen, jüngst gegen das Tragen europäischer Kleider gesetzlich auftraten, und jeder chinesischen Schönheit, die im europäischen Defollete angetroffen wurde, einen Stempel auf das Defollete drückten, da traten die Chinesinnen sofort in den Streik. Die Damenkleidergeschäfte wurden boykottiert, Theater und Kinos gähnten vor Leere, ebenso die Bars und Restaurants. Dagegen füllten sich die Straßen mit gegen das Gesetz protestierenden Damen und schon nach wenigen Wochen mußte die Regierung ihre Modepolizisten wieder zu Verkehrspolizisten rückversetzen und alle ihre drakonischen Gesetze zurückziehen. Die rohe Gewalt krebte vor der — Schönheit.

Christian Lueggnet.

Romanzero.

Im Spanien steht's bitterböses
Im Kampfe der Parteien,
Wer immer „ob!“ kommt, das Land
Muß schließlich abverheien.
Marian' den Kommunisten hilft,
Der Duce den Rebellen,
Natürlich beide unterm Tisch,
Und nicht im Offiziellen.

Auch sonst sind in der Nachbarschaft
Die Sympathien gepalnt,
Die Moskowiter unbedingt
Zur roten Fahne halten.
John Bull weiß nicht, was besser wär',
Hält beidseits steif die Ohren,
Für die Rebellen schwärmen sehr
Die weißen Diktatoren.

Doch nirgends tritt man offen auf
An all den grünen Tischen,
Man hofft jedoch allüberall
Doch etwas 'raus zu fischen.
Besonders um das Mittelmeer
Gibt's Kombinationen,
Zwei Seelen dort zum mindesten
In allen Bristen wohnen.

Der Türke unterdessen still
Besetzt die Dardanellen,
Und durch Europa nelbhaft
Ziehn Großmachtsrüstungswellen.
Der Völkerbund ist fein heraus
Aus den peniblen Fragen,
Hat sich vertagt, d'rum geht's ihm auch
Zur Zeit nicht an den Kragen!

Sotta.